

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Abonnementspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung • Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig,
im Wochenblatt 40 Pfennig.
Für Werbeanzeigen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 27.

Donnerstag, den 3. Februar 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 2. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in den einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich St. Die (in den Begeben) große Lebhaftigkeit.

Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen.

Ein französisches Großflugzeug stürzte, von unserm Abwehrfeuer gefaßt, südlich von Chauny ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine stärkere russische Abtheilung wurde von deutschen Streifkommandos an der Wiezelsucht, südlich Raskade Wola (zwischen Stochod und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Salonik große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herrühren.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 2. Febr.

Russischer Kriegsschauplatz.

Vor der Brückenpforte nordwestlich von Uciezko wurde der Feind durch Minenangriffe zum Verlassen seiner vor der Gräben gezwungen. An andern Stellen der Nordostfront fanden Patrouillenkämpfe statt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Seganatale wurden westlich von Roncegno mehrere Angriffe eines italienischen Bataillons abgewiesen; am Hang des Col di Lana wurde eine feindliche Sappenstellung im Handgemenge genommen und gesprengt. An der Tizozofront Geschützlämpfe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

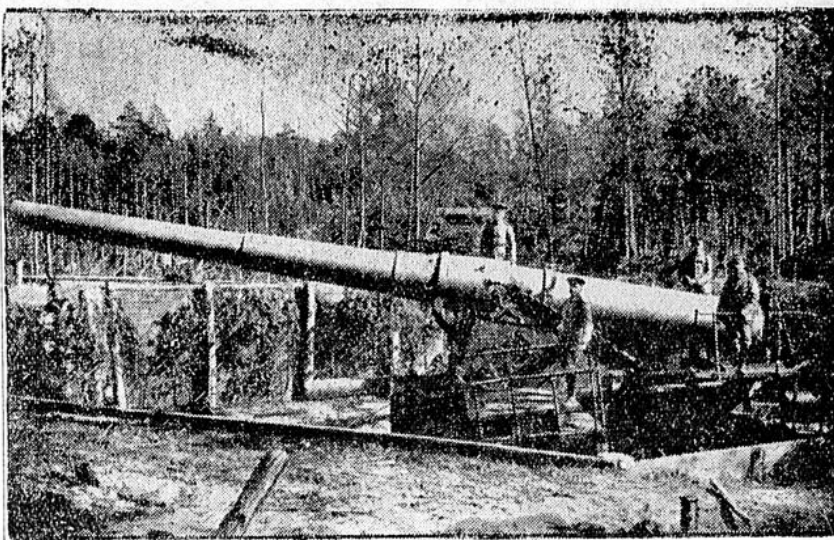
In Albanien gewannen unsere Vortruppen ohne Kampf das Südufer des Matt-Flusses. In Montenegro volle Ruhe; keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Ein österreichischer Erfolg zur See.

Der Lloyd-Dampfer König Albert aufgebracht.

Aus dem Kriegspressequartier, 2. Febr. Der dem Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer König Albert, der seinerzeit von den Engländern gefaßt wurde, ist jetzt von einem k. u. k. Unterseeboot aufgebracht worden. Der König Albert war von den Engländern den Italienern zur Verfügung gestellt worden. Die italienische Regierung sandte das Schiff nach San Giovanni di Medua, um dort 300 serbische Flüchtlinge an Bord zu nehmen. Ein österreichischer



reichlicher Marineflieger stellte die Anwesenheit des Dampfers im Hafen von San Giovanni di Medua fest. Das Unterseeboot brachte ihn gleich nach der Ausfahrt auf, worauf er von einem Torpedobootzerstörer in die Bocche di Cattaro eingeschleppt wurde.

Persien und der Weltkrieg.

Immer mehr ist im Verlaufe dieses Krieges das Interesse zum Osten, zum Orient hin verschoben worden. Einen gewissen Brennpunkt dieses Interesses bildet heutigentags auch Persien, welches höchstwahrscheinlich in Zukunft eine ganz besondere Rolle zu spielen berufen ist. Persien liegt heute eingekreist zwischen drei kriegführenden Staaten. Im Westen grenzt es an die Türkei, im Norden an Rußland, im Südwesten an Britisch-Indien, während im Süden der Persische Golf die Verbindung mit dem Meere herstellt.

Das persische Reich, im Altertum ein Weltreich von großer Bedeutung und Ausdehnung, ist in neuerer Zeit wie fast all die früheren reichen asiatischen Staatengebilde zu einer ziemlichlichen Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Das heutige persische Reich erstreckt sich jedoch immer noch über eine Fläche, die über dreimal so groß ist als Deutschland. Dagegen ist Persien achtheimal schwächer bevölkert als Deutschland. Während in Deutschland 120 Menschen auf dem Quadratkilometer wohnen, sind es in Persien nur 5,3. Insgesamt leben in Persien etwa 10 Millionen Einwohner. Die überwiegende Mehrzahl aller Perser, nämlich 8,5 Millionen, sind Mohammedaner. Jedes ist es wichtig, zu bedenken, daß es bei den Mohammedanern, beim Islam, zwei verschiedene Richtungen gibt, die sich jahrhundertlang gegenseitig heftig befehdet haben, nämlich die Sunniten und Schiiten. Zu den Sunniten gehören vor allem die Türken; sie bekennen sich zur Sunna und betrachten den Sultan in Konstantinopel gleichzeitig auch als das geistliche Oberhaupt, als den „Kalifen“ der Mohammedaner. Dagegen bekennen sich die persische Bevölkerung bis auf wenige Ausnahmen zur Schia; sie sind Schiiten, welche die Nachfolge des Propheten Mohammed durch Omar nicht anerkennen und daher auch das osmanische Kalifat in Konstantinopel als unrechtmäßig betrachten. Das geistliche Oberhaupt der Schiiten ist der Klerus der Moscheen von Kerbela bei Bagdad. Bis vor kurzem waren die beiden Richtungen durch einen tiefergehenden Gegensatz voneinander getrennt. In neuerer Zeit hat sich aber eine Annäherung zwischen Schiiten und Sunniten, also besonders zwischen Persern und Türken vollzogen, und zwar hauptsächlich infolge der Erkenntnis, daß ein Zusammenhalten notwendig sei gegenüber dem russischen und englischen Bedrücken.

Persien hat allerdings allen Grund, in Rußland und England seine schlimmsten Bedrücker und Bedroher seiner nationalen Selbständigkeit zu erblicken. England und Rußland haben sich fortwährend in die inneren Angelegenheiten Persiens hineingemischt. Fast alle Reformen, welche von der persischen Regierung geplant wurden, sind von den Russen und Engländern gestört und vereitelt worden. Sowohl England wie Rußland haben von jeher darauf spekuliert, Persien ihrem Besitz einzuverleiben. Beide Staaten erblicken in Persien eine Brücke zur Erreichung ihrer Ziele. England wollte auf diesem Wege Ägypten und die arabische Küste mit Indien verbinden. Rußland wollte über Persien an den Indischen Ozean gelangen, um auf diesem Wege endlich einen eisfreien Zugang zum Meere zu erhalten. Ein englisches Persien würde Rußland dauernd von Süd-Asien abgesperren. Ein russisches Persien würde eine Bedrohung von Britisch-Indien bedeuten. Beide Fälle aber wären eine schwere Bedrohung der Türkei. Aber auch die anderen Mächte haben ein großes Interesse an einem freien selbständigen Persien. Persien ist nach seiner geographischen Lage der Schlüssel für die Beherrschung des Orients.

Lange Zeit hat der englisch-russische Gegensatz wegen Persiens die Weltpolitik beeinflusst, bis im Jahre 1907 ein einstweiliges Uebereinkommen zwischen England und Rußland getroffen wurde. Am 30. August 1907 schlossen Rußland und England einen Vertrag, durch den sie äußerlich zwar die politische „Selbständigkeit“ Persiens anerkannten, aber die Länder doch wirtschaftlich zu selbstständigen Ausbeutungszwecken unter sich aufteilten, indem sie das Land in sogenannte „Interessensphären“ oder „Einflussgebiete“ einteilten. Persien

Kriegsbeute auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Japan hat bekanntlich Rußland im gegenwärtigen Kriege mit Munition, Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial versehen. Ein großer Teil dieser Lieferungen ist unseren tapferen Truppen in die Hände gefallen und weggeführt worden. Unser Bild veranschaulicht ein in Rußland erbeutetes japanisches Schiffsgeschütz. Die nebenstehenden Feldgrauen geben in Bezug auf das Größenverhältnis einen Begriff von den gewaltigen Dimensionen des Geschützes.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

16. Nachdruck verboten.

Obgleich den jungen Schriftsteller die ihm von seinem Vater so plötzlich übergebene Rolle eines Boten nicht gerade mit Begeisterung erfüllte, so söhnt er sich doch bald damit aus. Frau von Santen spricht von Geist und Witz; sie scheint viel von der Welt gesehen zu haben und versteht, so fesselnd von fremden Ländern und Sitten zu plaudern — Arthur Rodewald fühlt sich lebhaft angeregt. Ein Wort gibt das andere, sodas ihm die Zeit wie im Fluge vergeht. Er merkt kaum, daß sie längst die Stadt hinter sich haben, daß das Automobil an verschneiten Feldern vorbeifahrt; merkt kaum, daß bereits die Einsamkeit des Genuwalds vor sich ihnen aufsteht.

Plötzlich hält das Automobil mit scharfem Ruck.

„Da sind wir!“ unterbricht sich die Dame mitten in einer interessanten Anekdote. „D —!“

Sie stößt einen leisen Schrei aus. Sie wollte aufstehen und bemerkt, daß ihr Kleid sich in die geschlossene Tür des Automobils eingeklemmt hat, sodas sie auf ihren Sitz festgebunden ist.

Mit einem höflichen: „Gestatten Sie, gnädige Frau!“ beugt ihr Begleiter sich vor, um das Kleid frei zu machen.

Endlich gelingt es ihm, die Tür zu öffnen. Doch sieht er, daß das Kleid sich in dem Drücker festgeheftet hat. Den verschiedenen Versuchen, es zu befreien, widersteht es mit eiserner Konsequenz.

Nachdem sich beide eine Weile vergebens bemüht haben, scheint die Sache Frau von Santen langweilig zu werden.

„Ah bah! Wer wird so viel Umstände machen!“ ruft sie mit überlegenem Lächeln.

Ein heftiges Zucken — das Kleid ist frei, aber ein großes dreieckiges Loch gähnt in dem weichen Gewebe.

„Wie schade!“ ruft Arthur unwillkürlich.

„Was macht das weiter! Es passiert Schlimmeres in der Welt!“ lacht Frau von Santen, indem sie rasch mit der rechten Hand in die Falten ihres Gewandes greift, als wollte sie den Riß verdecken. „Ich hätte beim Einsteigen aufpassen sollen! Nun habe ich meine wohlverdiente Strafe.“

Inzwischen ist Arthur aus dem Automobil gesprungen und will seiner Begleiterin beim Aussteigen behilflich sein.

„Danke, danke! Ich kann schon allein heraus!“ wehrt sie ab. „Wenn Sie aber die Liebenswürdigkeit haben wollten und meine Pakeete tragen —“

Und schon springt sie mit vollendeter, für ihre корпу- lenz ganz ungewöhnlicher Grazie aus dem Automobil.

Während Arthur sich mit einem halben Duzend größerer und kleinerer Pakeete, die auf dem Rücksitz aufgespeichert waren, beladet, gibt Frau von Santen dem Chauffeur Anweisung, zu warten, da er nach kurzer Zeit den Herrn nach Berlin zurückfahren werde. In lebenswürdiger Weise beharrt sie auf ihrem Befehl trotz Arthurs Widerspruch.

Als die beiden sich dem Tor nähern, weiß sie es geistlich so einzurichten, daß ihr Begleiter, der ohnehin seine ganze Aufmerksamkeit auf die ihm aufgeladenen Pakeete richten muß, das Schloß an dem Tor nicht sehen kann. Auf ihr Klingeln öffnet ein schwarzgekleideter Diener, der beide sofort eintreten läßt.

Die Dame geht voran nach einem zu ebener Erde gelegenen Empfangszimmer.

Arthur folgt mit den Pakeeten.

Der Diener zieht sich zurück.

„Bitte, machen Sie es sich bequem, Herr Rodewald!“ lächelt Frau von Santen. „Ich werde sofort meinen Gemahl benachrichtigen.“

Und schon hat sie das Zimmer verlassen.

Arthur Rodewald entledigt sich seiner Pakeete und beginnt, sich in dem elegant ausgestatteten Empfangszimmer umzusehen. Er zeigt keine besondere Physiognomie. Nur ein paar gute Aquarelle an den Wänden erregen Arthurs Aufmerksamkeit. Und eine Anzahl medizinischer Bücher und Prospekte, die auf dem großen Mittelstisch verstreut umherliegen.

Nach kurzer Zeit öffnet sich wieder die Tür. Doch kein Invalide tritt ein, wie Arthur nach Frau von Santens Äußerungen annehmen mußte, sondern ein kräftiger älterer Herr von anscheinend bester Gesundheit.

Arthur verbeugt sich.

Der andere desgleichen.

Kleine Pause.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ bemerkt der Herr nach einer Weile, während er sein Gegenüber durch seine scharfen Brillengläser unausgesetzt fixiert.

Arthur folgt der Aufforderung. Im stillen wundert er sich, weshalb Frau von Santen sich nicht blicken läßt.

„Wie Sie schon wissen —“ beginnt er endlich, da der andere keine Miene macht, zu sprechen, dafür ihn aber auch fernerhin so seltsam fixiert — „wie Sie wohl wissen, bin ich auf Veranlassung der Frau von Santen hier, um Ihnen diese Juwelen —“ er greift in die Ueberrodtsacke — „großer Gott!“

Wie elektrisiert springt er auf. Sein Gesicht ist geisterbleich. Große Schweißtropfen perlen auf seiner Stirn.

Befriedigend legt der andere die Hand auf seinen Arm.

„Sehen Sie sich wieder, mein Freund! Und teilen Sie mir ruhig mit, was Sie mir zu sagen haben!“

nen wurde in drei Zonen geteilt: über die nördliche sollte Rußland verfügen, über die südliche England, die mittlere Zone aber, die meist aus Salzsteppen besteht, sollte als neutraler Riegel von beiden verschont werden. Gewiß wird dieses Abhängigkeitsverhältnis von manchen persischen Patrioten als ein höchst unwürdiges betrachtet, aber England und Rußland haben die innern Kräfte und auch die militärische Macht Persiens so niederzuhalten gewußt, daß die Vorbedingungen zu einer Abhängigkeit des fremden Joches in Persien nicht vorhanden waren. Jetzt während des Weltkrieges aber scheint es in Persien ein allgemeines Erwachen zu geben, und mancher Perser hält nun die Zeit für gekommen, das Befreiungswort durchzuführen und Persien seine alte eigentliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit wiederzugeben, ein Ziel, dessen Erreichung wir im Interesse Persiens und besonders auch in unserm Interesse nur lebhaft herbeiwünschen können.

Der Sultan preußischer Feldmarschall.

Konstantinopel, 1. Febr. Anlässlich seines Geburtstages hat der deutsche Kaiser den Sultan zum Feldmarschall ernannt.

Selbstmord des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 2. Febr. Thronfolger Vassuf Izzeddin nahm sich wegen einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, das Leben. Er schnitt sich gestern früh sieben Uhr in seinem Palaste die Arter des linken Armes auf. Der Thronfolger wird morgen im Grabe Sultan Mahmuds in Stambul beigesetzt werden.

Rücktritt Goremykins.

St. Petersburg, 2. Febr. Die St. Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident entkoben und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrats, Sturmer, ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Der Zeppelinangriff auf Saloniki.

Lugano, 2. Febr. Gestern früh um 3 Uhr erschien ein Zeppelin über Saloniki und warf 20 Bomben auf die Präfectur, die Hafendüne und das französische Generalstabsgebäude. Fünf Häuser wurden zerstört, ebenso ein englischer Dampfer. Acht Menschen sind tot, 50 Soldaten und Zivilisten verwundet. Die Filiale der Bank von Saloniki steht in Flammen. Der Schaden beträgt eine Million.

Bern, 2. Febr. Aus Meldungen des Secolo und des Corriere della Sera aus Saloniki geht hervor, daß bei dem Zeppelinangriff nach Saloniki das französische Hauptquartier beschädigt wurde. Viele Häuser sind eingestürzt. Große Depots sowie die Banken von Saloniki sind zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. Die Explosionen waren schrecklich. Im Hafen wurde auch ein englisches Schiff beschädigt.

Als Prize in Südamerika.

New York, 1. Febr. Nach einer Neutermeidung aus Newport News ist der vernünftige englische Dampfer Appam unter Führung einer deutschen Prißemannschaft und unter deutscher Kriegsfahge bei Old Point an der Küste von Virginia angekommen. Der Dampfer ist auf der Höhe der Kanarischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiffe aufgebracht worden. Die Appam hatte bei ihrer Ankunft 425 Personen an Bord, darunter 138 von etwa fünf vor der Aufbringung der Appam versenkten britischen Schiffen.

Sie ist abenteuerlich, die Geschichte dieses Schiffes Appam, die durch die obige sensationelle Meldung zunächst erst halb gelöst ist. Die Tatsachen, die von der Appam bisher bekannt waren, sind folgende: Die Appam ist ein Dampfer von 7800 Tonnen Größe, gebaut von der großen Schiffsfirma Harland und Wolff in Belfast für die Reederei Elberfelder Dampfer und Co. Sie stand zu Buche mit 150 000 Pfund Sterling (drei Millionen Mark), Wert, ihre gewöhnliche Fahrt war von Westafrika, wo sie Landesprodukte einkaufte, nach England. Die Appam hatte Dakar (in Senegambien) am 11. Januar verlassen. Sie ist am 14. Januar nachmittags 5 Uhr von dem inzwischen in England angekommenen Dampfer Obuasi, etwa 20 Seemeilen nördlich von Teneriffa (Kanarische Inseln), gesehen worden. Dann hat

Doch Arthur achtet nicht auf ihn. In größter Aufregung eilt er ans Fenster. Das Automobil, das auf ihn warten sollte, rattert seelen davon.

Einige Sekunden ist er völlig sprachlos. Dann stürzt er zur Tür.

Sanitätsrat Wessel — denn er ist der bebrillte Herr — der in dem jungen Mann den gestern angemeldeten Patienten vermutet, vertritt ihm den Weg.

„Gehen Sie mich fort!“ ruft Arthur mit zornig funkelnden Augen. „Ich bin bestohlen worden!“

„So, so!“ macht der Arzt gemächlich. „Bitte, erklären Sie sich deutlicher.“

„Die Dame, in deren Begleitung ich hierher kam, die Frau von Santen, hat mich bestohlen und sich mit ihrem Raub aus dem Staube gemacht!“

„Aha!“

Mit steigendem Interesse beobachtet der Arzt den jungen Mann.

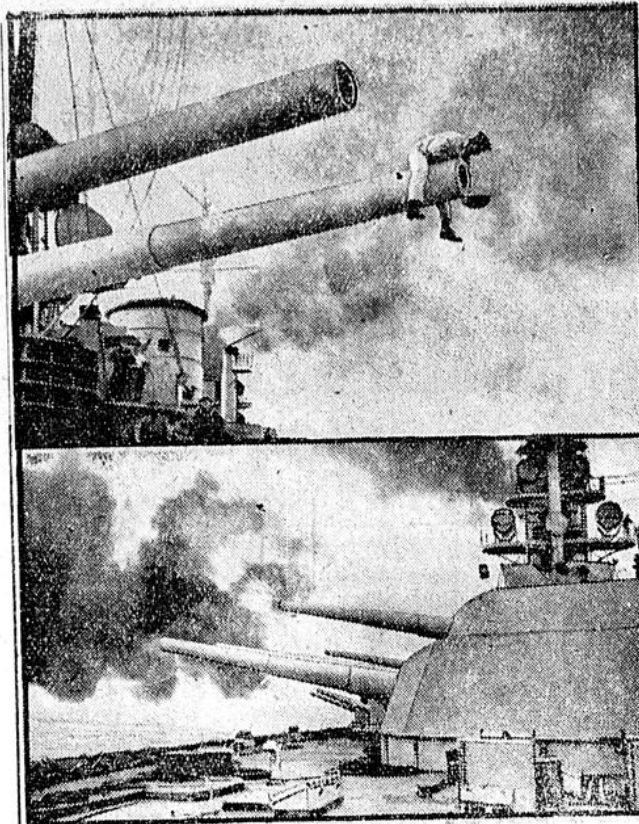
Das Ganze entspricht völlig dem Zustand, den die alte Dame, die gestern bei ihm war, von ihrem Sohne schilderte. Auch hat der Diener ihm eine Visitenkarte überreicht mit dem Namen „Frau Eleonore von Santen“ — und der junge Mann sagte soeben selbst, Frau von Santen habe ihn herübergebracht — es stimmt also alles. Für den Arzt unterliegt es keinem Zweifel, er hat einen höchst interessanten Patienten vor sich — einen originellen Fall von Monomanie.

Wieder legt er beschwichtigend seine Hand auf den Arm des aufgeregten jungen Mannes.

„Wie heißen Sie, lieber Freund?“

„Arthur Rodewald. Ich bin Schriftsteller und einziger Sohn des Juweliers Bruno Rodewald.“

(Fortsetzung folgt.)



An Bord unserer Schlachtkreuzer.

Auf den gewaltigen Flächen der Weltmeere hat die deutsche Flotte überall, wo sie dazu Gelegenheit hatte, mit derselben rückhaltlosen Opferfreudigkeit ihre Pflicht getan, wie unsere unvergleichlichen tapferen Truppen zu Lande. Die vielen Schiffverluste der britischen Seemacht und die täglich wachsende Ungeheuer der öffentlichen Meinung in England wird nicht die Frage auf, was denn die „unüberwindliche“ große englische Flotte seit dem Beginn des gewaltigen Völkerringens erreicht hat. Wohl das beste Zeugnis für den Wert unserer jungen Marine, die sich wo sie auch in Afrika, Asien, unergänglichen Rufen erworben hat. Unser Bild stellt Szenen aus der Tätigkeit an Bord des Schlachtkreuzers „Moltke“ dar. Oben: Das Deck der Rohrmundstücke schwerer Schiffsgeschütze. Unten: Das Abfeuern der schweren Schiffsgeschütze.

am 15. der Dampfer Palma, der ebenfalls der oben erwähnten Reederei angehörte, die Appam gesichtet. Seitdem fehlen alle Nachrichten von ihr. Der Dampfer war in Plymouth schon für den 20. Januar etwa fällig, und die Reederei sowie das Publikum über sein Ausbleiben natürlich in Unruhe. Es werden noch andere Dampfer aus Westafrika vermisst. So der englische Dampfer Clan Macdonald (7300 Tonnen Größe), der von Neuseeland nach England unterwegs war am 14. Januar verlassen hatte und ebenfalls nicht angekommen ist. Die Appam hatte 150 Passagiere an Bord, die aus Sierra Leone, Kamerun, Calabar, Lagos und Togo stammten, dazu 133 Matrosen und Mannschaften.

Es liegen noch folgende Nachrichten vor:

New York, 1. Febr. Eine Meldung des Neuterischen Bureaus befragt: Nach einem Telegramm aus Norfolk (Virginia) ist der britische Westafrikadampfer Appam, der bisher vermisst wurde, gestern morgen in der Quarantänestation auf der Höhe von Old Point angekommen. Eine Prißemannschaft von einem deutschen Unterseeboot soll auf ihm Besatz haben. Wie aus Newport News weiter gemeldet wird, ist der Dampfer Appam auf der Höhe der Kanarischen Inseln durch ein deutsches Kriegsschiff, angeblich ein Unterseeboot, aufgebracht worden, das kurz vorher einen andern britischen Dampfer versenkt hatte. Außer den eigenen Passagieren hat die Appam noch 138 Personen, die man von andern Dampfern übernommen hatte, also zusammen 425 Personen, an Bord.

Newport News, 1. Febr. Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus wehte auf der Appam die deutsche Kriegsflagge an Stelle der Handelsflagge, um dem Schiffe, wenn möglich, den Charakter eines deutschen Hilfskreuzers zu geben. Man glaubt, daß die deutsche Mannschaft sich lieber internieren lassen wird, als Gefahr laufen, bei der Wiederaufahrt aufgebracht und gefangengenommen zu werden. Der rechtliche Charakter der Appam wird von den Behörden in Washington geprüft.

Newport News, 1. Febr. Es heißt in einer Meldung des Neuterischen Bureaus, das deutsche Kriegsschiff, das dem Dampfer Appam aufbrachte und mit einer Prißemannschaft verfuhr, soll den Namen Möwe geführt haben. Es hatte vor der Aufbringung der Appam bereits folgende britische Dampfer versenkt: Arthur Corbridge, Ariadne, Tromonah, Harringtonford und Clan Macdonald (siehe oben).

New York, 1. Febr. Die Associated Press meldet aus Norfolk: Der Dampfer Appam wurde von einem deutschen Kriegsfahrzeug beschlagnahmt, wobei noch unbestimmt ist, ob es ein Unterseeboot oder ein Hilfskreuzer war. Wie die New Yorker Agentur der Reederei des Dampfers Appam erfährt, war es ein kleiner schwer bewaffneter Frachtdampfer.

Der Dampfer Appam.

Ueber die Abenteuer des Dampfers Appam, der wie hier bemerkt sei, seinen Namen nach dem Orte Appam an der englischen Goldküste in Westafrika führt, liegen folgende weiteren Nachrichten vor:

New York, 2. Febr. Wie die Associated Press berichtet, war der Dampfer Appam am 12. Januar bei den Kanarischen Inseln aufgebracht worden. Er hatte 451 Personen an Bord. Im ganzen waren von dem deutschen Kriegsfahrzeug schon sieben Dampfer versenkt worden, unter denen der Dampfer Corbridge, Tradar, Ariadne, Tromonah, Harringtonford, Clan Macdonald und Arthur.

London, 2. Febr. Von Newport News wird bestätigt, daß sich 451 Personen an Bord der Appam befinden, darunter 138 Ueberlebende der sieben Schiffe, die von den Deutschen versenkt wurden, ferner 20 deutsche Bü-

ger, Kriegsgefangene aus Kamerun, und eine Prißemannschaft von 22 Mann. Offenbar ist das Schiff vier Tage nach der Ausreise widerstandslos erbeutet worden, nachdem ein Schuß über die Brücke des Dampfers abgefeuert worden war. Nachdem die Prißemannschaft an Bord gebracht worden war, begann das deutsche Schiff ein britisches, mit Fleisch aus Australien beladenes Schiff zu verfolgen. Dieses bot Widerstand und wurde in den Grund gebohrt.

Berlin, 2. Febr. Wie wir erfahren, hatte der Dampfer Appam Geschütze auch am Bug, nicht nur am Heck, so daß er also auch für einen Angriff bewaffnet war.

Die Türken vor Saloniki.

Rotterdam, 1. Febr. Neuter meldet aus Petersburg: Wie die „Nowoje Wremja“ mitteilt, hat die türkische Armee, die in Thrazien zusammengezogen ist und 150 000 Mann zählt, sich mit den Bulgaren vereinigt und die Front Monastir bis Guegheli-Doiran-Strumitza-Petritz besetzt. Die Türken werden Saloniki von der Nordseite angreifen, während die Bulgaren und Deutschen von der Nordwestseite angreifen werden.

Unsere Erfolge bei Arras und Lens.

Berlin, 2. Febr. Ueber die deutschen Erfolge zwischen Arras und Lens berichtet Karl Rosner im Berl. Lok.-Anz. aus Douai vom 1. Febr.: Die Einzelkämpfe im Höhenlande zwischen Arras und Lens erwiesen sich immer deutlicher als Teile eines größeren zusammenhängenden Vorstoßes, der jenseits den Zweck verfolgt, unsere Grabenstellungen in diesem wichtigen Abschnitt in weitem Zuge zu verbessern und uns günstigeren Einblick in das vom Feinde gehaltene Gebiet zu verschaffen. Vier derartige Stöße haben im Verlauf weniger Tage einen großen einheitlichen Erfolg gezeigt. Das ist wieder ein schönes Zeugnis für die reifliche hingebende Pflichttreue und Kampfesfreude unserer Offiziere und Mannschaften. Die Heimat wird ihnen nie genug Lohn und Ruhm für ihre Taten spenden können. Den zum Sturm befohlenen Kompagnien schloßen sich am 28. Januar völlig freiwillig zwei Kompagnien eines rechts anschließenden Regiments und ein links anschließendes Bataillon an. Von freiwilligen Kräften wurde der Raumgewinn auf mehr als das Vierfache des ursprünglich geplanten Umfangs erhöht. Unsere Verluste waren gering.

Ehrentafel.

Der Gegner war aus seinen Stellungen geworfen. Es galt festzustellen, wo sich der Feind von neuem zur Wehr setzen werde. Die 12. Kompagnie des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 107 ging in Schützengraben vor. Plötzlich übernahm sie lebhaftes Infanteriefeuer. Vom Gegner war nichts zu sehen. Er mußte sich da drüben irgendwo in dem langgestreckten Busch eingenistet haben. Unteroffizier Grieser, gebürtig aus Posen, ein unerschrockener Patrouillengänger, erhielt den Auftrag, die feindliche Stellung zu erkunden. Mit fünf Handgranaten ausgerüstet ging er vor. Mit großer Geschwindigkeit arbeitete er sich, jede Dedung auszunutzen, zeitweise kriechend, den Körper dicht an den Boden gepreßt, an den Busch heran. Zeigte sich der Körper eines Angenblids, piffen die Geschosse. Lange hatten die beobachtenden Kameraden Grieser nicht gesehen. Plötzlich trachten Handgranaten am Buschrand. Das gegnerische Feuer schwieg. Diesen Augenblick benutzte Grieser, einen Sprung nach rückwärts hinter eine Bodenwelle zu machen, von wo aus er, von währenddem Infanteriefeuer verfolgt, zurück zur Kompagnie ging. Die Meldung, die er brachte, gab genauen Aufschluß über Lage und Ausdehnung des feindlichen Grabens. Die Stellung wurde angegriffen und genommen. Grieser wurde wegen seiner vortrefflichen Erkundung und zur Belohnung für sein schneidendes Vorgehen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

In den frühen Morgenstunden eines Feiertages war bereits ein harter Angriff der Franzosen abgelehnt worden. Die Franzosen hatten, durch das Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Geschütze fast aufgerieben, in ihre Gräben zurück flüchten müssen. Aber die Antwort blieb nicht aus; durch ein rasendes Trommelfeuer bereitete die französische Artillerie einen nochmaligen Angriff vor. Nur ein Geschütz der 4. Batterie feuerte noch mit dem Gefreiten Rigge aus Cassendorf als Rückkanonier. Es dauerte nicht lange, da steht er als letzter an seinem Geschütz, alle seine Kameraden sind gefallen oder verwundet. Aber mit der größten Unerschrockenheit bedient er sein Geschütz allein weiter; mehrmals muß er die Dedung verlassen, um neue Munition heranzuschleppen. Befehle erreichen ihn nicht mehr, da die Leitung zum Batterieführer längst zerstört ist; aber seine Ruhe bleibt unerschütterlich, er hält nicht nur seinen ihm zugewiesenen Zielraum unter Feuer, sondern sorgt durch richtige Feuererteilung dafür, daß auch die Ziele der ausgesprochenen Geschütze bekämpft werden. Endlich gelingt es ihm, einige Erschmannschaften ans Geschütz zu bringen, und mit vereinigten Kräften wird weiter gefeuert, bis die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende macht. Der unerschütterlichen Tapferkeit und dem selbständigen Handeln des Gefreiten Rigge ist es zu danken, daß die Batterie sich ununterbrochen am Kampfe beteiligen konnte. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Die Franzosen hatten durch eigene Minensprengung einen ihrer Sappentöpfe gegenüber der Stellung eines sächsischen Infanterie-Regiments, das sogenannte Storchnest, teilweise zerstört. Am nächsten Abend erhielt eine Patrouille, bestehend aus dem Einjährig-Gefreiten Willi Altmann, dem Einjährig-Freiwilligen Walter Kappel und dem Reservisten Arthur Berndt, sämtlich aus Dresden, dem Soldaten Otto Weilmann aus Deutschensdorf bei Rostock und dem Soldaten Arthur Krause aus Lauscha bei Dresden, die sich freiwillig gemeldet hatten, den Auftrag, festzustellen, ob das Storchnest noch vom Feinde besetzt ist. Die Patrouille wurde bei der sehr heißen Mondnacht von der nur etwa 50 Meter entfernten Hauptstellung des Gegners bald erkannt und mit kleinen Minen beschossen. Dessen ungeachtet arbeitete sie sich durch das infolge zahlreicher Sprengungen zerklüftete Gelände weiter vor und gelangte zu dem neuen Sprengtrichter, in dessen

obern Rande sich das Storchnest aufbaute. Da die Patrouille aus dem Storchnest nicht angeschossen wurde, so machten sich Berndt, Rappel und Belkman daran, auch das letzte Stück Weges zurückzulegen, das infolge dichter Rauchwolken und Schwefeldämpfe, die dem Trichter entstiegen, äußerst beschwerlich war; Kletter und Krause blieben als Sicherung zurück. Indem sie sich gegenseitig stützten und schoben, und indem sich einer auf die Schultern des andern stellte, überwandten sie den bröcklichen, 4 bis 5 Meter hohen fast senkrechten Hang und überstiegen nach einander die feindliche Sandbarrakade. Sie fanden das Storchnest und den zur französischen Stellung führenden Laufgraben frei vom Feinde. Ein Minenrind, der hier vermutet wurde, war nicht vorhanden. Nachdem sie den noch erhaltenen Teil des Storchnestes zerstört hatten, kehrten sie unverfehrt mit ihrer Meldung zur Truppe zurück. Sie brachten zwei französische Schutzschilde mit.

Wie es auf einem torpedierten Dampfer aussieht.

Einem Mitarbeiter des Pariser „Journal“ wurde die seltene Gelegenheit zuteil, einen vor kurzem torpedierten englischen Transportdampfer besuchen zu können. Die Möglichkeit einer solchen Besichtigung bildet einen seltenen Ausnahmefall; treiben doch fast stets die toten Schiffsrümpfe als willkürliches Spiel der Strömung in den Tiefen, bis sie auf dem Riffgrund, der in einer Tiefe von manchmal sechs- bis hundert Metern am Grunde des Meeres liegt, zur Ruhe kommen. Und wenn sich irgend ein Besucher zu ihnen verirrt, so zeigt er das grüne Gesicht einer Qualle oder in schmieglamen Leib eines heutigetierigen Hais. Das Schiff, das der französische Journalist besuchte, hatte mehr Glück gehabt, als seiner Lebensgefährten. Vor etwa sieben Wochen, abends um 6 Uhr, war es, während es ohne Lasten den Kanal von Kyphera durchfuhr, torpediert worden. Nachdem sich alle Mann von Bord gerettet hatten, war das tote Schiff ein paar Stunden verlassen geblieben; dann wurde es auf hoher See entdeckt und von einem Torpedoboot bis zur Insel geschleppt, wo es jetzt der Aufklärung entgegensteht.

„Das Boot liegt im Hafen“, schreibt der Berichterstatter des Journal, „und zeigt, äußerlich betrachtet, keine Wunde. Man könnte annehmen, daß es sich abschied, die Fahrt wieder aufzunehmen. Um an Bord zu gelangen, muß man mein Führer und ich zunächst über den Rumpf eines torpedierten Bootes hinwegsteigen, an der Wand eines zum Wenden bestimmten Torpedoboots heraufklettern und ein Wirtel von Schienen überqueren, in denen sich wie rote Pyramiden die furchtbaren tobringenden Werkzeuge zu Hügeln türmen.“ Seit der Grube blies ein scharfer Wind, und das Uferboot wie der Minenleger hatten, um die Schiffe zu erreichen, nichts Besseres gefunden, als sich in den Schiffs-Schiffsgepäckes zu retten. Noch ist es bewohnt; aber die Gäste haben sich auf das Promenadenende geflüchtet, sie bilden in der schönen Zeit, da das Schiff noch als Passagierdampfer über den Ozean fuhr, Klappstühle, Liegestühle, Ausguckposten, Apparate der drahtlosen Telegraphie ein buntes Runderbündel. Heute gemahnt das verfallene Deck an die Trübsal eines Altfeindhändlers. Wohin man sieht, Nadeln, vom Rost zerfressene Röhren, ein Durcheinander photographischer Utensilien, Ferngläser, moderne Bücher. Und auf dieser Jammerstätte tummeln sich Hühner, unter ihnen ein Truhfahnen mit mächtigen Hautlappen, den man als Sonntagsbraten mäht. Das gackert, gurr, piept, und der Hahn regt sich auf und schlägt ein Rad. Auf seiner Schange hängen zerflossene, schmutzbedeckte Sachen, über deren Verwendbarkeit man im Zweifel ist. „Den Gürtel da habe ich erst vor zwei Monaten in Malta gekauft“, erklärt mir einer der an Bord befindlichen Offiziere. Dann läuft er in einem Haufen schmutzigen Zeug herum und ruft endlich freudig: „Sieh da, da ist ja auch mein Anjama aus roter Wolle, den ich in Yokohama erstanden habe.“ Ein anderer zeigt mir vergnügt sein Marineglas, das er nach sorgfältiger Reinigung wieder brauchbar gemacht hat. In jeder Ecke sind zwei Matrosen damit beschäftigt, Matrosen vor der Kasse zu reiten und die wasserburchdrängte Rohrfüllung im Winde zu trocknen. Trümmerteile eines Schiffsbauwerks! Jedes Sekunden nach der Torpedierung hatten die eindringenden Fluten schon alles überschwemmt, Brücken, Säle und Kabinen. Die Geretteten der Besatzung sind dann wieder an Bord gekommen, und Stunden auf Stunden verbringen die Leute alle Tage damit, aus dem Wust irgendein Familienandenken herauszufinden und in Sicherheit zu bringen. Diese Bemühungen dauern nun bereits an die acht Wochen. Wir gehen weiter. Hier und da hat sich der Bodenbelag des Decks geworfen, und der Boden zeigt Risse und Spalten. Man könnte meinen, man durchschreitet die Straße einer Stadt, deren unterirdisches metallisches Röhrennetz ein Erdbeben an die Oberfläche gerissen und zusammengeknallt hat. „Es sind die Folgen der Explosion“, erklärte mir der Kommandant, Sie werden noch ganz anderes sehen.“ Ueber die Bordwand geneigt schauen wir ins Meer. An Bord, der der Einschlagstelle der Torpedos entgegengeneigten Seite, hat sich unter der heftigen Gewalt der Gase das Schiff gebogen. Sein Rumpf ist wie geschwollen, und in den gebogenen Eisenplatten der Panzerung singt es wie in einer Windharfe. „Durch ein Wunder haben sie standgehalten“, erklärte mein Führer, „sonst wäre das Schiff auseinandergebrochen und in die Tiefe gegangen.“ Nachdem er eine Laterne zur Hand genommen hat, bittet mich der Kommandant, mit ihm ins Innere des Schiffes hinaufzusteigen. Mit vorgestrecktem Arm leuchtet mir mein Führer voran. Unter uns gähnt ein schwarzer Brunnenschlund, von schwarzen, rolligen Wänden umschlossen. Aber noch schwarzer scheint das Wasser, das in seiner Tiefe steht. „Es ist einer der Risse“, erklärt mein Begleiter. Durch einen Zickzackweg geht es mit krummen Rücken in einen Tunnelgang weiter zu einer neuen Treppe. Die Totenstille in dieser erloschenen Höhle wirkt herzbelemmend. Beim Vorübergehen streifen uns eiserne Krampen, die noch die Stumpfe der Lampen tragen. Dann kommen wir in den Maschinenraum. Wie in der Galerie eines Kohlenkühles frieden wir fast auf allen Vierecken durch das Gewirr von Rosten und Feuerstellen, um-

geben von dem lastenden Schweigen des Todes, das unwillkürlich an den Gegenstand des Rhythmus der bewegten Maschinen und des lustigen Spiels der Rollen erinnert, das einst diesem Räume sein Gepräge gab.

Mein Führer hat die Laterne niedergelegt. Unter Wasser erkennt man in undeutlichen Umrisen Pumpen, Stangen und Kolbenstiele. Der Rost hat die Metallteile zerfressen, die spärlich über den Wasserpiegel hinausragen. Wir sind im Reich der Todes. „Wenden Sie sich bitte“, das ist das Loß.“ Man rufe sich einmal in Erinnerung, wie es einem bei Mute war, wenn man nach einer langen Wanderung durch eine Grotte weit in der Ferne den bleichen Schein des Tagesdämmerungs sah, so fern noch, daß man den trennenden Abstand nicht zu schätzen vermochte. Genau diese Empfindungen hatte ich hier. Man hätte meinen sollen, daß da unten in der Tiefe des Brunnens ein Lichtpunkt aus der Nacht herausprang. Sein dünner, schwacher Schein ließ den grünen, feinen Wasserstreifen wie ein Stillett aus Smaragden aufblitzen. Das Licht dreht sich zur Dünne einer Spinne. Sein Erscheinen ist dem Torpedo zu danken, das mit dem Loß auch das Licht schuf.

Wir sind wieder zu Tage gestiegen und beschäftigen die Kommandobrücke. Die Scheiben des Kartenhäuschens liegen in Trümmern, der Kompaß ist zerplittert. Vor diesen Trümmern, die von der furchtbaren Explosion zeugen, kann man sich einen Begriff von den tragischen Minuten machen, die ihr folgten. Der Mann, der mir schloß, was er als Augenzeuge erlebt, hat in einer Nacht weiße Haare bekommen. Seit zwei Monaten harret das Boot der Art der mit seinem Abbruch beauftragten Leute. Der Kommandant und sein zweiter Offizier können trotzdem dem Heimweh nicht weichen, auf der Kommandobrücke die Wache unter den zertrümmerten Apparaten zu beziehen. In der Karte am Rande ist noch immer der letzte Punkt eingezeichnet, den man passierte, bevor das Schiff von dem Torpedo getroffen wurde, und die Magnetnadel zeigt noch immer mit hartnäckiger Beständigkeit nach Norden.“

Rheinland und Westfalen.

* Düsseldorf, 2. Febr. Der 56. Rheinische Provinziallandtag faßte heute drei wichtige Beschlüsse zur Milderung von Kriegsschäden im wirtschaftlichen Leben: 1. Zur Behebung der namentlich im städtischen Haus- und Grundbesitz bestehenden Kreditnot wird die Beleihungsgrenze der Landesbank auf 60 Prozent des Wertes für erste Hypotheken, auf 15 Prozent des Wertes für zweite Hypotheken unter gewissen Vorbedingungen erhöht. 2. Zur Fürsorge für die Kriegsteilnehmer, besonders aus Handwerk, kleinem Gewerbe und Landwirtschaft zur Wiederherstellung ihrer geschäftlichen Existenz, wird eine mit 6 Millionen Mark ausgestellte Kriegsschuldenkasse bei der Landesbank der Rheinprovinz errichtet. 3. Zur Förderung der Schaffung von Bauernstellen und mit Acker- und Gartenland ausgestatteten Wohnstätten, für Handwerker, Kleingewerbetreibende, Angestellte und Lohnarbeiter beteiligt sich die Rheinprovinz bei der Gründung einer Siedlungsgesellschaft. Der Oberpräsident Freiherr von Rheinbaben schloß den 56. Provinziallandtag mit einer Ansprache. Der Präsident, Oberbürgermeister Spiritus (Wonn), brachte das Kaiserhoch aus.

* Siegen, 1. Febr. Die Stadt Siegen hat sich durch die Kosten, welche die Unterstützung der Kriegerfamilien erfordert, genötigt gesehen, eine besondere Kriegsteuer zu erheben, und zwar in Höhe von 20 Prozent der staatlichen Einkommensteuer. Die Steuer ist von allen physischen Personen zu entrichten, die mit einem Einkommen von 3000 M. zur Staatseinkommensteuer herangezogen sind. Diese Kriegsteuer ist auch von solchen Beamten zu entrichten, denen für die Heranziehung zur Gemeindecinkommensteuer das Privilegium zusteht.

* Gütersloh, 1. Febr. Hart betroffen wurde, der Landknechtmann Smolka aus Lütgendortmund, der sich mit seinem achtjährigen Sohne Paul auf der Fahrt nach Oberschlesien befand. Smolka ist Witwer und hatte Urlaub erhalten, um den Sohn bei der Großmutter unterbringen zu können. Beide brachten den 10. Febr. 15 Min. hier eintraffenden Zug; zwischen hier und Rheba, etwa in der Nähe des Riebhofes, hatte sich der Kleine offenbar an der Tür zu schaffen gemacht und war, ohne daß der übermüdete und schlafende Vater es bemerkt hatte, aus dem Zuge gestürzt. Sofort von zwei mitreisenden Frauen gewendet, zog Smolka die Notbremse, wodurch der Zug zum Stehen gebracht wurde. Er entstieg dem Zug und machte sich mit dem Fahrpersonal auf die Suche nach dem Knaben, den er denn auch bald blutüberströmt und tot vorfand.

Lothales und Umgebung.

* Brühl, 3. Febr. Auszeichnung. Dem Gefreiten Theodor Jenniches von hier, im Infanterie-Regiment 240 wurde auf Kaiser Geburtstag das Eisene Kreuz verliehen.

* Brühl, 3. Febr. Auszeichnung. Der Unteroffizier Eberhard Klemmer beim Marinekorps, Sohn der Witwe Eberhard Klemmer von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Brühl, 3. Febr. Goldgeld und dessen Verzinsung. Um die überaus wichtige Zuführung von Goldmünzen an die Reichsbank im Vaterländischen Interesse zu verstärken, wird die hiesige städtische Sparkasse bei Einzahlung von Gold unentgeltlich ein Sparkassenbuch über 1% der eingezahlten Summe ausstellen oder, wenn ein beständiger Betrag auf ein schon vorhandenes Sparkassenbuch in Gold eingezahlt wird, diese Einlage für das laufende Rechnungsjahr mit 1% über dem sonst für die Einlage maßgebenden Zinsfuß verzinsen.

* Brühl, 3. Febr. Mit dem 1. Februar ist Hr. Direktor Gustav Wegge aus der Gewerkschaft der Braunkohlenbergwerke „Robbegrube“ ausgetreten. Während der beinahe 25jährigen Tätigkeit als Leiter, hat Hr. Wegge die ihm unterstellten Werke, besonders die „Bereinigende Bille“ zu einer blühenden Höhe gebracht. Unbeugsam in seinem Willen, trat er für das als richtig Erkannte mit ganzer Kraft ein.

* Brühl, 3. Febr. Holzverkauf im Angl. Schloßpark findet Donnerstag, 10. Februar morgens 10 Uhr statt. Es gelangen Eichen, Kiefer, Buchen, Weißbuchen, Pappeln, Rüsterstämme, Kiefernholz sowie Scheit, Knüppelholz und Reisig zum Verkauf.

* Wesseling, 3. Febr. Der Katholische Arbeiter-Verein in Gemeinschaft mit dem Junglings-Verein begingen am vergangenen Sonntag im Saale des Herrn Hovenbiller die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers. Das reichhaltige Programm bestand aus Liedervorträgen, Deklamationen und turnerischen Vorführungen der Turnabteilung des Junglingsvereins. Der Präses, Herr Kaplan Rembold, sprach in zündenden Worten den Kaiserloft. In das Hoch auf den geliebten Landesvater stimmten die Anwesenden freudigst ein. Herr Peter Behlen brachte mehrere Solo-Lieder zu Gehör. Im Verlaufe des Abends wurde eine Teller Sammlung für verwundete und trank Soldaten vorgenommen. Zum Beschluß der Feier wurde ein lebendes Bild aufgeführt, die Huldigung an den Kaiser, darstellend.

Das Paket.

Im Schützengraben beim Flügelmann kam ein Paket aus der Heimat an. Strümpfe, Wurst und ein Topf mit Schmalz, Fenchelbonbons für den heiseren Hals, zwei Tafeln Schokolade und mancherlei. Ein Brieflein, ein Bündchen waren auch dabei. Gar zärtlich schaute der Mann alles an. Und freute sich wie ein Kind daran. — Im Paket zuunterst lag etwas — wist ihr! — Did eingewickelt in Seidenpapier. Das nahm er ganz behutsam heraus, und behutsam widelte er es aus. — Ein Püppchen! Das war niedlich und fein. Und trug ein Kleid, ganz weiß und rein. Und auf dem Püppchen lag ein Brief. Die Schrift war ein wenig wackelig und schief, Wie Kinder schreiben, die's noch nicht verstehen, Die kaum ein Jahr in die Schule gehn. — Also da stand: „Lieb Väterchen den: Mein Püppchen schick ich dir als Geschenk! Dich hab ich am allerliebsten doch! Nur außer dir — Mütterchen noch!“ — Um das Püppchen stand Mann bei Mann, Und alle schauten das Wunder an.

Rheinhold Braun.

Bermischtes.

Wie er kapituliert. Ein aus Mannheim stammender Offizierstellvertreter wurde in der letzten Woche in das deutsche Hinterland geschickt, um die dort den Bauern zur Arbeit beigegebenen Russen zu inspizieren. Eine Bäuerin, deren Mann im Felde steht, beklagte sich bei dem Offizierstellvertreter, daß ihr Russe wohl die Pferde pühe, aber die Kühe nicht pühen wolle. Der herbeigerufene Russe gab dem Dolmetscher auf die Frage, warum der Gefangene die Kühe nicht pühen wolle, zur Antwort: „In Rußland werden sie auch nicht gepugt.“ Da der Russe sich auch weiterhin weigerte die Kühe zu pügen, so wurde die Wache gerufen und der Gefangene in den Ortsarrest gesteckt. Nach einigen Stunden streckte der Russe als Zeichen der Kapitulation an einer Stange ein ehemals weißes Taschentuch zum Arrestfenster heraus. Jetzt püht er auch nach deutschem Gebrauche die Kühe.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becker.

Feldpost-Versand

der „Brühler Zeitung“
an Angehörige des Heeres.

Die „Brühler Zeitung“ kann an alle Angehörigen des Heeres durch Vermittlung der Feldpost geliefert werden.

Bestellungen für die Feldpostlieferungen kann man jederzeit in der Geschäftsstelle der „Brühler Zeitung“ schriftlich oder mündlich machen. Der Versand erfolgt, worauf ausdrücklich aufmerksam gemacht wird, bis auf Abbestellung.

Der Bezugspreis beträgt 60 Pfg. pro Monat. Auswärtige Besteller bedienen sich am besten einer Postanweisung, auf deren Abschnitt sie die genaue Adresse für den Feldpostempfänger angeben wollen.

Auf die genaue Adressen-Angabe ist besonders zu achten. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Armeekorps, der Division, des Regiments, des Bataillons, der Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteil der Feldpostempfänger angehört.

Verlag der „Brühler Zeitung“

Für Trauer:

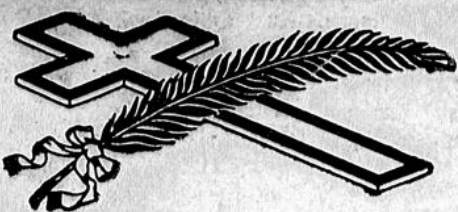
Sie kaufen bei uns gut und billig

Jackenkleider, Tailorkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Handschuhe, Kleiderstoffe
Ludwig Meyer, Köln Severianstrasse 58-59
Reke Jakobstr.

Trotz der billigen Preise 5% Rabatt in bar od. Marken

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden in unserer Geschäftsstelle Schützenstr. 39 sowie von unseren Zeitungsboten entgegengenommen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
gestern abend 10 Uhr unsere liebe
Schwester, Schwägerin und Tante,
die wohlachtbare Frau

Wwe. Andreas Füssenich

Mechtilde geb. Schauff
zwar plötzlich, aber wohl vorbereitet durch
einen echt christlichen Lebenswandel,
im Alter von 60 Jahren zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Um ein frommes Gebet für die Seele
der lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Schauff
Wilhelm Becker
und Tochter Sophia Becker.
Berzdorf und Wesseling, 2. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Samstag, den
5. Februar, morgens 9 1/2 Uhr vom Ster-
behause aus statt. Die feierlichen
Exequien werden gleich hiernach in der
Pfarrkirche zu Berzdorf gehalten.
Allen, denen aus Versehen eine besondere Ein-
ladung nicht zugeht, möge dieses als solche dienen.

Trauer-Hüte

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Jean Derigs, Brühler Modehaus.

Mühlenstrasse 1.

Mühlenstrasse 1.

Bekanntmachung

Anträge auf vorzeitige Schulentlassung aus der Schule
sind vom 7. bis einschließlich 19. Februar 1916 im Rat-
hause, Zimmer 7 anzubringen.

Die Antragsteller haben hierbei über ihre Familien-,
Vermögens- und Erwerbsverhältnisse genaue Auskunft zu
geben, insbesondere sind die Namen, Geburtsdaten und
das Einkommen der sämtlichen Kinder anzugeben. Weiter
ist eine Bescheinigung der zuständigen Lehrperson darüber
beizubringen, daß das vorzeitig zu entlassende Kind min-
destens 1 Jahr lang der Oberstufe angehört. Anträge
können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Kinder
bis zum 31. März 1916 das 13. Lebensjahr erreicht
haben und mindestens 1 Jahr lang Schüler der Ober-
stufe sind.

Brühl, den 31. Januar 1916.

Der Bürgermeister: T. d.

Bekanntmachung

Wegen der noch immer herrschenden Maul- und
Klauenseuche wird die Abhaltung der Viehmärkte im
Regierungsbezirk Köln bis zum 1. März 1916 hiermit
untersagt. Ausgenommen von dem Verbote sind die
Schlachtwiehmärkte in Köln, Bonn und Siegburg.

Brühl, den 1. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: T. d.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Viehhändlers Simon
Rosenbaum in Köln-Kalk, Mühlenstrasse 115 ist die Maul-
und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist unter
Sperr gestellt worden.

Brühl, den 1. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister von

Brühl-Stadt: T. d.

Der Bürgermeister von

Brühl-Land: T. d.

Bekanntmachung.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpfle-
gung verlangt vom Landkreise Köln dringend große
Mengen Hafer zur sofortigen Lieferung.

Ich ersuche daher die Landwirte, den Ausdruck
von Hafer umgehend vorzunehmen, damit der Kreis seinen
Lieferungsverpflichtungen entsprechen kann.

Ich erwarte, daß meinem vorstehenden Ersuchen be-
reitwilligst entsprochen wird, umso mehr als für Hafer bis
zum 29. Februar 1916 ein um 60.— M höherer Preis
pro Tonne bezahlt wird.

Köln, den 27. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Köln-Land:
Minten,
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Bela-
gerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich

- 1.) die falsche Bezeichnung des Absenders und die
unrichtige Angabe des Inhalts
a) auf Briefsendungen mit Wareninhalt nach
dem Auslande,
b) in den Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen,
2.) die der Inhaltsangabe widersprechende Ver-
sendung von Druckschriften, schriftlichen Mittei-
lungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen.
Die Befugung einer Rechnung ist gestattet und be-
darf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.

Köln, den 24. Januar 1916.

Der Gouverneur der Festung Köln:
v. Bästrow,
Generalleutnant.

Lüchtiger, älterer Ladierer oder Anstreicher

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Hauptwerkstätte der Westdeutschen Eisenbahn-Gesell-
schaft, Bülbar, Bez. Köln a. Rh.

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle
Erdbteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000
die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West-
und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-
Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis
zum Kaspiischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis
Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew
bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzge-
biete von Frankreich, der Schweiz, von Deutsch-
land, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von
Serbien, Rumänien, Griechenland, der Tür-
kei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Län-
der zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland,
Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelb-
druck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner
und die neutralen Länder in violetter Farben-
gebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegs-
fähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke
der Orientierung während des
Krieges hergestellt und keineswegs
mit den vielfach als Kriegskarten in
den Handel gebrachten unbrauchbar
Abzügen älteren, oft veralteten Karten-
materials zu verwechseln. — Sie be-
rücksichtigen die Grenzgebiete der krieg-
führenden Staaten ganz ausführlich,
wie sie auch die deutliche Kennzeichnung
der Festungen und aller für den Krieg
in Betracht kommenden Einzelheiten
aufweisen. In mehrfacher Farben-
druck hergestellt, geben sie bei klarer,
gut lesbaren Beschriftung ein schönes,
übersichtliches Kartenbild.

Preis jeder
Karte nur
40
Pfennig.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In
unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch
einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitng.
Schützenstraße 39. Telefon 109.

Eine Wohnung

von zwei durcheinandergehenden
Räumen per sofort oder später
an ordentliche Leute oder allein-
stehende Person zu vermieten.
Offerten unter R. B. 6892 an
die Geschäftsstelle erbeten.

Abgebl. Etage

4 Zimmer und Küche mit allen
Bequemlichkeiten in besserem Hause
zu vermieten.
Bescheid Königl. 7.

Herrschafliches Haus

mit 10 Räumen und allen Be-
quemlichkeiten Kaiserstraße 23
zum 1. April zu vermieten.
Bescheid Martin Knott, Köln-
straße 66.

Abgeschlossene Etage

4 Zimmer, Küche, Nebengelaß,
mit elektr. Licht, sofort gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle.

4 Zimmer

(Unterhaus) zu vermieten.
Brühl, Bonnstraße 16.

Stundenmädchen

ge sucht. Schützenstr. 21.

Geemischeln

wieder eingetroffen.
Gasthaus „Zum Kölner Hof“
Kölnstraße 14.

Schäferhund

Schöner
einz. alter
an gute Leute zu verpfichten.
Kaiserstr. 40.

Schubkarre

gebraucht, zu kaufen gesucht.
Königsstraße 33.

Keller- u. Speicherräumen wie
Lampen, Knochen, Fischen, Metall,
Säcke, Flaschen, Papier usw. kauft
zu realen Preisen. F. Scharbach,
Kempischhofstr. 17.

Bekanntmachung

betreffend Jugendfürsorge.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerun-
guzustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den gesamten Be-
reich der Festung folgendes:

§ 1.
Jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts, die das 16.
Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist es verboten:

1. Lichtspielhäuser und Schaustellungen, die unter dem Na-
men: Spezialitäten-Theater, Varietés, Tengel-Tang u.
Kabarets u. a., veranstaltet werden, ebenso Wirtschaften,
in denen Sänger oder Sänginnen auftreten oder do-
kumentarische Vorträge gehalten werden, aufzusuchen.

Ausgenommen werden Jugend-Besuchungen
die von der Disziplinärbehörde zugelassen sind.

2. In der Öffentlichkeit oder auf der Arbeitsstätte zu
rauchen.
3. Alkohol enthaltende Getränke — also Bier und Wein —
in der Öffentlichkeit oder auf der Arbeitsstätte zu sich
zu nehmen.
4. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen nach 7 Uhr abends
oder, wenn die Dunkelheit später eintritt, nach Eintritt
der Dunkelheit, ziellos auf- und abzugehen, oder sich
zwecklos dort aufzuhalten.

§ 2.
Nur in Begleitung der Eltern, Erzieher oder der
Stellvertreter ist es jugendlichen Personen — § 1
geköttet:

1. Städtische Kaffeehäuser, Konditoreien oder ähnliche
Freizeitsäle (auch Wirtshäuser, Speisehallen
dgl.) zu besuchen.
2. Nach 7 Uhr abends in Wirtschaften einzutreten, es
dennt, daß es sich um eine notwendige Einnahme auf Reis
oder Wanderungen handelt.

§ 3.
Verboten ist, jugendlichen Personen — § 1 —

- 1.) Streichhölzer, Feuerwerkskörper, Zigaretten, Zigaretten
oder Tabak zu verkaufen oder ohne Einwilligung der
Eltern, Erzieher oder deren Stellvertreter den Verkauf
zu überlassen. Unter dieses Verbot fällt auch der Ver-
kauf durch Automaten — Verordnung vom 12. Juli 1915.
Der Verkauf von Zigaretten, Zigaretten oder Tabak durch
Automaten ist gänzlich untersagt, also auch derjenige an
Erwachsene.
- 2.) Alkohol jeder Art (also auch Bier und Wein) zu ver-
kaufen oder ohne Einwilligung der Eltern, Erzieher
oder deren Stellvertreter zum Genuß zu überlassen.
Gastwirte dürfen die Abgabe von Speisen an Jugen-
liche oder die Preisberechnung für Speisen nicht von der
Entnahme von Getränken abhängig machen.

§ 4.
Geschäftsinhaber oder deren Stellvertreter dür-
fen den Besuch jugendlicher nur insoweit erlauben,
als er nach den vorstehenden Bestimmungen zu-
lässig ist.

- 1.) Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen
werden auf Grund des eingangs erwähnten Gesetzes
bestraft.
- 2.) Die Bestrafung tritt auch in Fällen der Fahrlässigkeit
ein. Unrichtige Angaben über das Alter jugendlicher,
die von diesen selbst oder von Dritten gemacht werden,
sind strafbar.
- 3.) Die Strafe trifft auch gesetzliche Vertreter oder sonstige
Aufsichtspersonen, die durch Vernachlässigung ihrer Auf-
sichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Verord-
nung fördern.
- 4.) Etwa weitergehende in einzelnen Orten oder für be-
stimmte Bezirke geltende Bestimmungen werden durch
diese Verordnung nicht berührt.

§ 6.
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Köln, den 14. Januar 1916.

v. Bästrow,
Generalleutnant und Gouverneur.